Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 351. | Redaktion Jos. Grunau. | Samstag, 28. Juni 1913. (Irenäus, Leo II. †) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

AK. **„Gottsucher".**

Es soll — so versichern uns Schriftsteller der verschiedensten Geistesrichtung, Philosophen und Geschichtsschreiber wie Paulsen, Eucken, Lamprecht u. a. — ein starkes Sehnen nach Religion durch die heutige Welt gehen. Wer es nicht glauben will, wird auf den Büchermarkt verwiesen; was hier nicht alles das wogende Gedankenmeer der Zeit an den Strand werfe, bestätige die Charakteristik der Gegenwart als „religiös" vollkommen.

Es ist wahr. Das alte Wort der Schrift: „Des Büchermachens ist kein Ende" gilt, wenn heute irgendwo, dann auf dem Gebiete der Literatur, welche sich mit den Fragen der Weltanschauung, der Religion oder doch des Ersatzes der Religion beschäftigt. Wie im November das dürre Laub von den Bäumen fällt, so fallen heute Schriften, die dem „neuen Gott", oder „Neuen Wegen zum alten Gott", oder dem „Kampf um die Weltanschauung", oder der „Zeit der großen Sehnsüchte" gewidmet sind, auf den Büchermarkt. Das Wort „Religion" ist auf einmal das Lieblingswort geworden so sehr, daß selbst die sogenannten „Freireligiösen" vor gem unglaublichen logischen Widerspruch nicht zurückschrecken und dem, der es glauben will, verkünden, daß auch sie Religion haben!! Unter der Ueberschrift „Jesus in der modernen Lyrik" u. ä. kann eine zitatenhungrige Apologetik viele Seiten füllen. Nur will es uns scheinen, als übersehe man dabei, daß diese Achtungserweise gegen Christus weit weniger der wirklichen Hochachtung und Wertschätzung entspringen, sondern oft genug einem mitleidigen Herabsehen auf den in seinem Idealismus in die Irre gegangenen „Weisen aus Nazareth", während „wir es so herrlich weit gebracht".

So geht ein gewisses religiöses Sehnen durch die moderne gottentfremdete Welt, eine Heimwehstimmung, die ihren Niederschlag findet in einer anscheinend weithin gelesenen „Gottsucher-Lyrik" mit ihren „Gottsucher-Wanderliedern" und „Gottsucherliedern" und wie die Titel dieser lyrischen Bändchen alle heißen. Um einen, der als besonders charakteristischer Vertreter dieser Art modernen Literatur betrachtet wird, zu Worte kommen zu lassen, seien die Verse Gustav Schülers angeführt:

„All unsere Zeit ist ein Geschrei nach Gott.
Wer Ohren hat, der muß das Tosen hören.
Ein Rufen, untermischt mit gellem Spott,
Ein Sturm von Stimmen, Welten zu empören.
Wie rast der Schrei und stößt durch unsere Zeit."

Es fehlt nicht an Stimmen, welche diese Zeichen dahin deuten, daß der Tag von Damaskus auch für die modernen Saulusse oder Nikodemusse am Horizont heraufdämmere. Vielleicht hat diese optimistische Auffassung recht! Aber nur vielleicht! Und diejenigen, welche sie nicht teilen, können mit Fug und Recht darauf verweisen, daß dieses moderne Liebäugeln mit der Religion ein Spiel sei, entsprungen romantischem Gefühlsüberschwang, dem die die Religion eine Nippsache ist, an der man für Augenblicke sich ergötzt, der man aber keinen herrschenden Einfluß gewähren will auf die eigne praktische Lebensführung.

Kann man denen, die so urteilen, unrecht geben?

Was wir an so manchen modernen „Gottsuchern" — nicht wenige gibt es, die sich selbst so nennen! — am meisten vermissen, das ist die Tiefe und der Ernst, ohne welche nun einmal ein wirkliches Gottsuchen schlechterdings nicht zu denken ist.

Die Tiefe fehlt. Nur so läßt es sich verstehen, daß heute so viele Religionssurrogate Anhänger finden können. Wie heute in der Nahrungsmittelbranche statt echter kräftiger Speisen für den Körper kraft- und saftlose Surrogate als „vollwertiger Ersatz" angepriesen werden und Abnehmer finden, so ist es auch auf dem geistigen Gebiete hinsichtlich der Geistesnahrung, welche heute herumgereicht und abgenommen wird. Oder welcher denkende, tiefdenkene Mensch könnte sich einreden, für sein Gottsuchen im modernen Monismus oder Pantheismus gefunden zu haben, was er sucht? Und welcher tiefdenkende Mensch könnte es sich als erbauliche Betrachtung aufreden lassen, wenn einer aus seiner pantheistischen monistischen Gesinnung heraus dichtet:

„Ein Funken nie verknistert
Bin ich vom Urlichtschein,
Von Ewigkeit verschwistert
Mit Wald, Getier und Stein"

Und wäre es bei tieferem Denken möglich, daß die einen bei Rolph Emerson, andere bei Jatho, noch andere im abgeschmacktesten Mystizismus sich befriedigt finden? Es ist nur zu wahr, wenn es in einer Kritik dieser Schriftenerzeugnisse heißt:

„Wenn man einen Rundgang durch diese moderne Weltanschauungsliteratur macht, so ist einem, als hätte man in eine trübe Herbstlandschaft hinausgeschaut, wo der Sturmwind allerlei welke Blätter in wirbelndem Tanze emportreibt, so daß es scheint, als ob Leben in ihnen sei, während sie doch rasch wieder zu Boden sinken, um ein Raub der Verwesung zu werden. Nichts Herzerquickendes, nichts Geistererleuchtendes ist in unsern Gesichtskreis getreten. Man kann nur Mitleid haben mit diesen Weltanschauungsfabrikanten, da sie in ihrer Verblendung wähnen, der Welt saftige, lebensstärkende Früchte vom Baume der Erkenntnis zu bieten, während sie doch nur faule Früchte und welke Blätter geben." (Zach, Das religiöse Sehnen und Suchen unserer Zeit 63. Paderborn 1913, Verlag Schöningh.)

Und es fehlt der Ernst. Wir sehen hier ganz ab von jenen, welche das religiöse Sehnen der eignen Brust zum Schweigen zwingen wollen. Selbst ein Eucken bekennt von sich im Vorwort zu seinem Buche „Können wir noch Christen sein?": „Ich habe später, als die wissenschaftliche Arbeit zu meinem Lebensberufe wurde, mich bemüht, das religiöse Interesse überhaupt zurückzudrängen, ich hätte mich sonst schwerlich so eingehend mit Aristoteles und mit der philosophischen Terminologie befaßt." Aber, so gesteht er doch wieder ein, „aber jenes Interesse wollte nicht weichen, es braucht aus meinem philosophischen Streben immer wieder hervor."

Wie viele mögen diesem „Hervorbrechen" widerstreben?

Von solchen sei abgesehen und der Nachdruck mehr gelegt auf die zweite Hälfte des Wortes Gottsucher. Wer ein Sucher ist, will etwas finden, dann darf man wohl erwarten, als die selbstverständliche Folgerung, daß er auch dort sucht, wo er finden kann.

Das scheint selbstverständlich, ist es aber leider für so manchen nicht. Ein Beispiel: Was ist das für ein „Sucher" der Wahrheit, der auf seiner Suche sich sämtliche Bände Nietzscher Ausfälle gegen das Christen kauft, aber auf die Frage, ob er denn auch ein wissenschaftliches katholisches Werk, etwa eine wissenschaftliche Apologetik sich angeschafft habe, recht verwundert aufblickt und mit der größten Seelenruhe „Nein" antwortet? Wo ist hier der Ernst, der sich für eine so hochwichtige Sache schickt? Man sucht, geht aber in weitem Bogen um jenes Gebiet herum, wo man finden könnte, was man sucht. Wem fällt, wenn er von Gott- und Wahrheitssuchern hört, nicht ein hl. Augustinus ein, der eine unermeßliche geistige Energie in den Dienst seines Wahrheits- und seines Gottsuchens gestellt hat, wovon dieses heutige Völklein von Gottsuchern noch weit entfernt ist.

Das war einer der wahren Gottsucher, von denen der Benediktiner Bihlmeyer in seinem herrlichen Büchlein „Wahre Gottsucher" (Freiburg 1913, Herder) redet, in dem er Worte und Winke der Heiligen zusammengestellt hat, die manch köstliches Wort, den ehrlichen, der Wahrheit rücksichtslos — auch gegen das eigne Ich und seine nicht immer idealen Interessen! — zustrebenden Gottsuchern zu sagen haben. „Der Gottsucher-Gedanke", heißt es im Vorwort, „ist nicht neu, reicht zurück durch die Jahrhunderte in die Anfangszeiten des Christentums, zurück bis in die Urzeit der Bibel und der Menschheit. In unsern Tagen ist er wieder modern geworden, ja so modern sogar, daß er im Schlepptau eben dieser Moderne falsche Bahnen einschlägt."

Eine Galerie echter Gottsucher wird uns hier vorgeführt, bei denen unsere modernen Gottsucher in die Schule gehen könnten, um Ernst und Tiefe für ihr Suchen zu lernen. Und nur, wenn diese beiden sich zum Suchen nach Gott und Wahrheit gesellen, läßt sich erhoffen, daß ein Tag von Damaskus auch für diese moderne Welt heraufziehe und sie den Heimweg finde in das verlorene Vaterhaus Gottes.

§ Kieler Woche.

„Der Kaiser kommt!" In schweigender Erwartung liegen die Kriegsschiffe vor der Holtenauer Schleuse, ½1 Uhr gehen die Toppflaggen auf: die „Hohenzollern" ist in Sicht. Aus der Schleuse leuchten die schräggestellten gelben Schornsteine und die schlanken weißen Linien der Kaiser-Yacht. die Blicke von Tausenden fliegen zwischen ihr und den grauen Kolossen im Hafen hin und her, die ihren obersten Kriegsherrn zu begrüßen bereit sind. Voran liegen fünf kleine Kreuzer, dann in zwei Reihen die Linienschiffe der 3. und 4. Division, weiter hinein in den Hafen die großen neuen Schiffe der 5. Division und der große Kreuzer „Moltke". Nichts bewegt sich an Bord, die Mannschaft im weißen Paradeanzug steht längs der Reeling, wie eine Perlenkette das Schiff schmückend. Stille und Spannung überall. In dem Augenblick, in dem der Bug der Hohenzollern die Schleuse passiert, fällt der erste Salutschuß und die vorher so tiefe Stille ist plötzlich von donnerndem Krachen aus den Schlünden von 40 Kanonen erfüllt. Rauch steigt auf in dichten Ballen, verhüllt die Schiffe, verzieht sich, bricht wieder auf, verdichtet sich. 327 Schüsse fallen. Das ist der Gruß der Kaiserlichen Marine. Der Rauch verzieht sich bei Kitzbug als helle Wolke über die Buchenwälder, der letzte Schuß ist verhallt Stille liegt wieder über dem Bilde, schon gleitet die weiße „Hohenzollern" gefolgt vom „Sleipner"

Bier nach „Pilsener Art" bezw. „Deutsch Pilsener".

Seit Jahren kämpfen in Pilsen (Böhmen) ansässige Bierbrauereien um das Wort „Pilsener" und haben eine Reihe deutscher Bierbrauereien wegen unlauteren Wettbewerbs verklagt, weil letztere ihren Bieren von lichter Farbe eine Bezeichnung geben, in der das Wort „Pilsener" enthalten ist, wie z. B. „nach Pilsener Art," „Deutsch Pilsener" usw. Dieser Bierkrieg ist nicht nur für die Bierindustrie Deutschlands von einschneidender Bedeutung, sondern auch für das große Publikum, das sich an die deutschen, nach „Pilsener Art" gebrauten Biere gewöhnt hat und sie gern trinkt, weil sie bekömmlicher sind als diejenigen Biere, die aus Pilsen nach Deutschland eingeführt werden. Nach ihrer chemischen Zusammensetzung unterscheiden sich die in Pilsen gebrauten und die in Deutschland hergestellten Biere so gut wie gar nicht. Aber da die aus Pilsen stammenden Biere nur leicht und nicht endvergoren sind, teils auch einen Zusatz von jungem Bier (Kräusenbier) für den Transport erhalten, damit sie kohlensäurereich zum Ausschank kommen, so sind diese Biere aus Pilsen weniger haltbar und haben bei nicht sehr vorsichtiger Behandlung beim Ausschank einen sogenannten Schleier, der von Hefe herrührt. Letztere ist aber in diesem Falle für den menschlichen Körper ungesund und kann langwierige Krankheiten innerer Argane herbeiführen. Die in Pilsen ansässigen Brauereien haben ihre Klagen durch alle Instanzen verfochten und auch das Reichsgericht in Leipzig hat sich damit beschäftigt. Die Klagen richten sich unter Bezug auf das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs dahin, daß den deutschen Brauereien aufgegeben werde, bei Bezeichnung ihrer Biere die Benutzung des Wortes „Pilsener" zu unterlassen. Das Reichsgericht hat aber die Pilsener Brauereien endgültig abgewiesen, da ein unlauterer Wettbewerb nicht vorliegt. Aus der Begründung der reichsgerichtlichen Entscheidungen geht hervor, daß das Reichsgericht prinzipiell den Standpunkt vertritt: Wenn durch Wortzusätze, insbesondere durch die deutliche Angabe der Braustätte, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise eine Klarstellung erfolgt ist, so wird mit dem Wort „Pilsener" nur eine Beschaffenheitsangabe, nur die Angabe gemacht, daß das Bier nach Pilsener Art gebraut worden ist. Auch ergibt der allgemeine Gebrauch in Deutschland, daß das unterscheidende Wort „Deutsch" in „Deutsch Pilsener" nicht im nationalen, sondern im geographischen Sinne gemeint ist. Verstanden wird unter „Deutsch Pilsener" in Deutschland ein in der Art des Pilsener Bieres gebrautes Bier, und das biertrinkende Publikum weiß sehr wohl, daß unter „Deutsch Pilsener" kein sogenanntes echtes Pilsener Bier, sondern einheimisches Bier verstanden wird. Auch die von den klagenden Brauereien vertretene Ansicht, daß unter der Bezeichnung „Deutsch Pilsener" auch ein Bier einer in Pilsen ansässigen, in deutschem Besitz oder unter deutscher Leitung befindlichen Brauerei verstanden werden kann, trifft nicht zu. Denn auch in dieser Beziehung steht auch ohne Beweisaufnahme fest, daß das biertrinkende Publikum in Deutschland unter „Deutsch Pilsener" Bier ein in Deutschland erzeugtes Bier versteht, und nicht das sogenannte echte Pilsener Bier. Daß sich den in Rede stehende Ausdruck allgemein in Deutschland in diesem Sinne eingebürgert hat, ergibt die Erfahrung des täglichen Lebens, was auch aus der Denkschrift über die Bedeutung und den Gebrauch der Bezeichnungen „Pilsener Bier", und „Pilsener Art" bezw. „Pilsener Brauart" usw. sich herausstellt, die von den Pilsener Brauereien selbst zum Prozeß überreicht worden ist. Auch dagegen wendet sich das Reichsgericht, daß die Eigenart des in Pilsen gebrauten Bieres durch das dortige Brauwasser bedingt ist, was die klagenden Brauereien behauptet hatten. Denn es kommt nicht darauf an, wie das Reichsgericht ausführt, daß die ganz besondere und nur ihm eigentümliche Gesamtbeschaffenheit des Bieres, das in Pilsen gebraut wird, durch das Pilsener Wasser, das zu seiner Erzeugung verwendet wurde, bedingt wird, und nirgends ein „Pilsener Bier" genau so wie das in Pilsen gebraute Bier hergestellt werden kann. Unter Bier nach Pilsener Art wird im Verkehr ein Bier verstanden, das gewisse Eigenschaften des Pilsener Bieres besitzt, ein untergäriges Bier von heller, lichter Farbe, von meist leichter Beschaffenheit und ausgeprägtem Bittergeschmack ist, das anderweit sehr wohl hergestellt werden kann. T.J.K.

, Neue Büromaschinen.

Alle menschliche Tätigkeit wird von dem Streben beherrscht, mit möglichst wenig Opfern ein möglichst großes Maß an Arbeitserfolg zu erzielen; dieser Trieb, in der Volkswirtschaftslehre das „ökonomische Prinzip" genannt, ist in der Natur des Menschen begründet und charakterisiert insbesondere den überlegenden, praktisch denkenden Kopf. Der Grundsatz „Zeit ist Geld" ist heute mehr denn je das Leitmotiv für die Tätigkeit des Kaufmanns geworden. Er will seinen Geschäftsbetrieb möglichst rentabel gestalten und muß zu diesem Zwecke überflüssige Arbeit ausschalten und zweckmäßige Arbeit vereinfachen, beschleunigen und verbilligen. An Zeit und Kosten muß gespart werden, um einen Gewinn herauszuwirtschaften. Dieser Grundsatz hat auch den modernen Bürobetrieb vollkommen umgestaltet; durch Einführung geeigneter mechanischer Hilfsmittel, die gleichmäßiger und billiger arbeiten, sucht man die menschliche Arbeitskraft immer mehr zu ersetzen. Schreibmaschine und Kopiermaschine, die heutzutage in keinem kaufmännischen Büro fehlen, sind naheliegende Beispiele hierfür. Dem Siegeszuge der Schreibmaschine folgte eine lange Reihe sinnreicher Apparate und Maschinen für den Bürobetrieb, die es gestatten, mechanische Verrichtungen selbst komplizierter Art zuverlässig und schnell ohne Anstrengung auszuführen.

Eine hochentwickelte Büromaschinenindustrie bringt in rastlosem Wetteifer immer vollkommenere Fabrikate auf den Markt, die nicht allein in kaufmännischen Kontoren, sondern auch schon in den Amtsstuben der Behörden Eingang finden. Wie ein Zukunftsbild mutet eine Zeitungsnotiz an, die vermeldet, daß in einer städtischen Steuerkasse ein neues System der Buchführung eingerichtet worden sei, wobei elektrisch betriebene Registrier- und Additionsmaschinen zur Verwendung kommen. Durch die Benutzung dieser Maschinen ist es möglich, eine genaue Kontrolle der gezahlten Beträge, eine Vereinfachung der Buchführung und eine schnelle Abfertigung des Publikums herbeizuführen. Die Registriermaschine leistet drei Arbeiten in einem Arbeitszuge: die Quittung auf dem Steuerzettel, die Führung des Kassiererjournals und die Herstellung eines Buchungszettels für den Buchhalter. Die Additionsmaschine schreibt und rechnet gleichzeitig.

Wiewohl bei vielen Behörden eine gewisse Abneigung gegen Büromaschinen und gegen alle technischen Fortschritte zur Vereinfachung des Betriebes nicht zu verkennen ist, macht die Reichspostverwaltung hier eine rühmliche Ausnahme. Sie steht mit der Geschäftswelt in innigster Berührung und ist gezwungen, den tagtäglich anstürmenden Massenverkehr schnellstens zu bewältigen. Die elektrisch betriebene Briefstempelmaschine leistet das Zehnfache eines geübten Handstemplers; sie stempelt in der Minute etwa 1000 gleichartige Drucksachen oder Postkarten oder etwa 800 Sendungen verschiedener Größe. Bei den Postscheckämtern sind Hochdruckstempelmaschinen im Betriebe, die die Zahlungsanweisungen mit einem farbigen Stempelabdruck versehen und sie dadurch gegen Fälschung schützen. Diese Maschinen sind so eingerichtet, daß sie gleichzeitig den Abgangsstempel aufdrucken und die Karten automatisch auftapeln. Zu den Schreib- und Rechenmaschinen sind in letzter Zeit noch hinzugekommen: Multiplikationsmaschinen zur Konsumrechnung im internationalen Postscheckverkehr, rechnende Schreibmaschinen, auf denen die geschriebenen Zahlen gleichzeitig addiert oder subtrahiert werden können, ferner Sprechmaschinen und Adressiermaschinen. —

Mit Hilfe der Sprechmaschinen werden durch das Besprechen von rotierenden Walzen aus gehärtetem Wachs Massenbuchungen ausgeführt, die etwa die dreifache Zeit erfordern würden, wenn sie handschriftlich geschähen.

Bei den elektrisch betriebenen Adressiermaschinen werden 12 Zentimeter lange und 6 Zentimeter breite Schablonen benutzt, die mit gewöhnlicher Schreibmaschine auf besonders präpariertes Papier geschrieben, auf einen Papprahmen geklebt und in einem auf dem Maschinentische befestigten Behälter gleichmäßig aufgeschichtet sind. Die jeweilig unterste Schablone wird selbsttätig auf den zu bedruckenden Briefumschlag geführt, worauf eine im Takt mit diesen Bewegungen arbeitende Farbwalze über die Schablone rollt und hierdurch die Aufschrift herstellt. Auch das Schließen der die Kontoauszüge enthaltenden Briefumschläge, die allabendlich von den Postscheckämtern versandt werden, geschieht im Interesse des Zeitgewinnes durch eigens konstruierte Briefschließmaschinen, die in der Stunde je 2000 Briefumschläge schließen und mit dem Stempel des Postscheckamtes versehen.

Wir sehen also, daß die Reichspost dauernd bemüht ist, mechanische Hilfsmittel im weitesten Umfange für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Die starke Inanspruchnahme dieser Büromaschinen infolge des stetig wachsenden Verkehrs ist der beste Beweis ihrer Leistungsfähigkeit. Auch der Einwand mancher Behörden, daß die Einführung mechanischer Hilfsmittel eine Einschränkung des Personals zur Folge habe, wird durch die Erfahrungen der Reichspostverwaltung entkräftet. Höchstens kann man sagen, daß bei Neueinstellungen ein langsameres Tempo eingehalten werden kann.

zwischen den Schiffen hin. Da braust der erste Hurrah-Sturm der Mannschaft auf und das Schiff an dem die Kaiserliche Yacht vorbeifährt, senkt grüßend die Flaggen. Das weiße leuchtende Schiff fängt den ersten Strahl einer bis dahin versteckten Sonne. Mit suggestiver Gewalt prägt sich das wunderbare Bild des Kieler Hafens in einem solchen Moment ein. Aller Verkehr ist aufgehalten. Keine andere Bewegung ist auf dem Wasserspiegel zu sehen als die gleichmäßig hingleitende „Hohenzollern", kein anderer Ton zu hören, als die Hurrah-Salven der Besatzungen. Kaum aber ist das weiße Kaiserschiff mit seiner schmucken frischgrünen Wasserlinie am Auge vorüber, so schwirrt ein ganzer Schwarm kleiner und großer Boote auf, wie ein beweglicher Schweif, den sie hinter sich herzieht. Und die große Feierlichkeit des Moments ward abgelöst von der prickelnden Freude auf das lebendige Sportgetriebe, das nun seinen Anfang nimmt.

Sobald die „Hohenzollern an der Boje liegt, melden sich sämtliche Admiräle — die „trockenen" wie die „nassen" — beim Kaiser, der diese Besuche gleich darauf erwidert, indem er an Bord der Flaggschiffe fährt. In diesem Jahr sind zum ersten Mal die Wilhelmshavener Schiffe nicht zur Kieler Woche kommandiert, eine Rücksicht, die den verheirateten Offizieren und Unteroffizieren gilt. Nach diesen Besuchen widmet sich auch der Kaiser ganz dem ihm so überaus interessierenden Sport.

Die Kieler Woche beginnt. Stadt und Hafen, lang vorbereitet durch betriebsamste Arbeit des Putzens und Malens, steht in denkbar größtem Schmucke. Jetzt stürzt sich auch die Einwohnerschaft mit immer neu entfachter Begeisterung in den Genuß ihrer Festzeit. Als einziger Gast liegt unter den Kriegsschiffen der italienische Panzerkreuzer „Amalfi"; dunkel und fremdartig geformt hat er seinen Platz zwischen unseren großen Schiffen „Moltke" und „Friedrich der Große". Die ital. Königsyacht „Trinacria" wird voraussichtlich neben der „Hohenzollern" liegen.

Auch die großen ausländischen Segel- und Dampf-Yachten werden noch von Hamburg her erwartet, wo sie an der Sportwoche teilnehmen. Aber um die Yacht-Club-Brücke und weit hinaus bis Bellevue wimmelt es von kleinen Yachten und Sonderklassen-Booten. Schmuck und leicht wiegen sie sich auf den Wassern des Kieler Hafens. Dort unten am Strande entfaltet sich auch das berühmte Menschengewühl. Aller Herren Länder schicken ihre sportlichen Vertreter zur Kieler Woche und der Schwarm Schau- und Tanzlustiger wächst mit jedem Jahr. Da klingen alle Sprachen, da sieht man neben den eleganten Weltdamen den rauhen wetterharten, windgebräunten Segler in loser Kleidung mit den leichten Gliedern des trainierten Sportmenschen und den hellen scharfen Augen, die über unendliche Weiten zu blicken gewohnt sind. Da sieht man Gestalten, die hart auf der Grenze des Abenteurertums stehen, neben den behüteten gepflegten Sprößlingen neuen Reichtums oder alten Geschlechts; extravagante Toiletten und knappe praktische Segelkleider wechseln bei den Damen, von überall her kommen sie gern. Man kann es aussprechen hören von Amerikanern wie Norwegern, Spaniern wie Engländern, Kiel sei der schönste Kriegshafen der Welt. Und wahrlich, wer ihn sieht im Schmuck seiner reich von Buchenwäldern umwölbten Ufer, in dem märchenhaften Licht der hellen Juninächte, auf dem perlmutterschimmernden Wasser, die farbigen Reflexe der tausend Lichter von Schiffen und Ufern, die vergißt man nicht.

Kriegsvorbereitung durch strammen Friedensdienst, die außerordentliche Arbeitsleistung unserer jungen Marine schweigt in dieser Woche. Die Schiffe leben der Geselligkeit. Lichter am Fallreep zeigen an, wo Gäste an Bord sind, die bunten Flaggentücher über der Reeling des Achterdecks schimmern gastfreundlich, Musik tönt zum Ufer.

Durch die Straßen der Stadt ziehen in kleinen Trupps italienische Matrosen, in allen Vergnügungsgärten um Stadt und Hafen ist illuminiert, Klänge guter Musik wechseln mit schrecklichem Phonographengedröhne. Bunt und mannigfaltig vielfältig zusammengesetzt sind die Eindrücke dieser Tage.

Stadt-Nachrichten.

* Neuß, 28. Juni.

‡ **Der Bund Rheinischer Schmiede-Vereinigungen,** der die Regierungsbezirke Düsseldorf, Cöln, und Aachen umfaßt, hielt am Sonntag, den 22. Juni cr. in Montjoie (Eifel) eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Marcelli, Crefeld, eröffnete dieselbe um 2 Uhr. Vom Geschäftsführer Minten wurde über Kasse und Zeitung eingehend berichtet. Neu in den Vorstand wurde Herr Krämer-Cöln gewählt. Betreffs der Abmachung mit dem Kartell blieb es bei den zur Zeit in Kempen gefaßten Beschlüssen. Der Geschäftsführer referiert dann über die in Aussicht stehende Aenderung des Hufbeschlagprüfungswesens und empfahl, auf dem Posten zu sein, damit nicht wieder, wie bei den bestehenden Gesetzen, über den Kopf der Hufschmiede neue nur schädigende Gesetze zustande kämen. Herr Hygen-Orth, Essen, berichtete über die Genossenschaftsschmiede und konnte mitteilen, daß alle Aussicht besteht, daß diese Streitfrage zu Gunsten des Hufschmiedegewerbes entschieden wurde. Den Vereinigungen wurde empfohlen, möglichst mit Schlosser und Stellmacher sowie allen verwandten Gewerben Schutz und Trutzbündnisse abzuschließen und sollen von der Geschäftsführung entsprechende Verträge abgeschlossen und den einzelnen Vereinigungen zugesandt werden. Der Vorschlag des Geschäftsführers, den Bund in Bezirke einzuteilen, fand allgemeinen Beifall und soll in der nächsten Bundesversammlung darüber beschlossen werden. Als Tagungsort für die nächste Versammlung wurde Siegburg gewählt. Um 6 Uhr schloß der Vorsitzende dann mit Worten des Dankes an die Kollegen und die Vereinigung Montjoie, die Versammlung.

Technisches.

Interessantes von der Bernsteingewinnung.

Früher wurde bekanntlich der Bernstein ausschließlich aus dem Meere gewonnen, sei es, daß man die durch die Flut ausgeworfenen Stücke am Strande auflas, sei es, daß man ihn durch Taucher, Schleppnetze oder Bagger direkt vom Meeresboden heraufholte. Neuerdings wird jedoch die Hauptmenge des Bernsteins auf bergmännischem Wege aus der sogenannten blauen Erde des Samlandes gewonnen. Es ist nun interessant zu erfahren, welche großen Mengen der blauen bernsteinhaltigen Erde man fördern muß, um daraus in besonderen Aufbereitungsanlagen nur verhältnismäßig geringe Mengen dieses „deutschen Edelsteines" zu gewinnen. Darüber gibt uns der Bericht der Direktion der Kgl. Bernsteinwerke für 1912 einige Auskunft. In demselben wird ausgeführt, daß in dem genannten Jahre aus je 1000 Kg. der geförderten Blauerde nur etwa ½ Kg. Bernstein ausgewaschen wurde, was einem Gehalte des Fördergutes von 0,05 % entspricht.

Etwas vom Naturgas.

Wird in Deutschland einmal eine Erdgasquelle erbohrt, so erregt das großes Aufsehen, wie bei der vor einigen Jahren erbohrten Quelle von Neuengamme bei Hamburg, zu der ganze Pilgerscharen wie zu einem Weltwunder hinwanderten. In Amerika sind derartige Quellen dagegen etwas ganz alltägliches und es werden solche in weiten Grenzen industriell ausgenutzt. Die Gesamtproduktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Naturgas erreichte 1911 einen Wert von 311 Millionen Mark. Davon entfielen allein auf Westvirginien 119 Millionen Mark und auf Pennsylvanien 88 Mill. Mark. Der Preis für einen Kubikmeter Naturgas stellte sich in Pennsylvanien am Konsumorte auf durchschnittlich 2,25 Pfg., entspricht also ungefähr dem Preise, den die deutschen Steinkohlenzechen von ihren Großabnehmern, den Städten und Gasanstalten, erhalten.

Zivilstand der Stadt Neuß.

Bei Anmeldungen auf dem Standesamte sind Familienbücher eventuell sonstige Personalpapiere vorzulegen, die ärztliche Totenscheine möglichst gleichzeitig bei Erstattung der Sterbeanzeige.

Anträge auf Erlaß des Aufgebots werden an jedem Werktage während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Es starben in der Woche vom 20. Juni bis einschließlich 26. Juni: 20.: Georg Friedrich Kaspar Breterreich, Invalide, 72 J. — 20.: Heinrich Bliegen, Landwirt, 68 J. — 22.: Maria Magdalena Marx, 1 J. — 22.: Johann Wilh. Esser, Rentner, 73 J. — 22.: Sibylla Breuer, Witwe, 71 J. — 24.: Ingenieur Maurica Blanc, 49 J.

Es wurden 18 Geburtsfälle angemeldet; darunter waren 11 Knaben und 7 Mädchen. 5 Heiraten wurden abgeschlossen und 2 Eheaufgebote entgegengenommen.

Solche Kinder gedeihen wirklich, deren Ernährung und Verdauung durch Nestle's Kindermehl geregelt ist. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu M. 1.40 1/1 Dose und M. 0.75 1/2 Dose. Probedose versendet auf Wunsch an jedermann: Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 29. Juni 1913.

In der Münsterkirche.

Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, Hauptfest der St. Mathias-Bruderschaft.

2. Aloysianischer Sonntag.

Hl. Messe: 5½ (Kommunion der Jungfrauen). — 6½ (Komm. der Schuljugend). — 7½. — 8½. — 9½ (Feierliches Hochamt mit Segen). — 11 (Pred.).

Andacht: 2½ (And. mit Pred. zu Ehren des hl. Aloysius). — 5 (And. der St. Mathias-Bruderschaft mit Predigt).

In der St. Marienkirche:

Hl. Messe: 6. — 7 (Pred., Komm. der Kommunion-Mädchen der früheren Jahrgänge). — 8 (Pred.). — 9 (Pred.). — 10 (Feierliches Hochamt mit Segen). — 11¼ (Pred.).

Andacht: 3 (Vesper). — 5 (And. zum göttlichen Herzen Jesu).

Am Sonntag oder am Montag kann jeder, der die hl. Sakramente empfangen hat, einen vollk. Ablaß gewinnen, so oft er die Marienkirche besucht und daselbst nach der Meinung des hl. Vaters betet. Diese Ablässe können auch den armen Seelen zugewendet werden.

In der Dreikönigenkirche:

Hl. Messe: 6½. — 8. — 9½ (Feierl. Hochamt).

Andacht: 2½ (Vesper). — 6 (Andacht).

In der Josephskirche (Weißenberg):

Hl. Messe: 5½. — 7 (Pred., Komm. des Arbeiter-Vereins u. der 3. u. 4. Knabenklasse). — 9½ (Hochamt mit Pred.).

Andacht: 2½ (Christenl.).

Sonntag, 6. Juli, Komm. der Jungfr.-Kongr. und der 1. u. 2. Mädchenklasse.

In der Sebastianuskirche:

Hl. Messe: 7 (Komm. der Jungfr.-Kongr. und des St. Anna-Vereins) — 8 (Komm. der schulentlassenen Knaben und Jugendvereine).

Andacht: 4 (III. Ordens mit Aufnahme, Profeß, Gen.-Abs. u. päpstl. Segen). — 5 (Komplet).

Herz-Jesu-Klosterkirche:

Hl. Messe: 7¼. — Andacht: 4.

In der Alexianerkirche:

Hl. Messe: 8 (Pred.).

Andacht: 5.

In der Marienbergkirche:

3. Aloysianischer Sonntag.

Hl. Messe: 8.

Andacht: 2½ (Pred.).

In der hl. Geistkirche (Camillianerkloster):

Hl. Messe: 6. — 7. — 9 (Pred.)

Andacht: 5½ (Herz-Jesuand.).

Kapelle zu Selikum.

Hl. Messe: 9.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche:

Hl. Messe: 6. — 7½. — 8. — 9.

Während der Oktav ist jeden Morgen 6½ hl. Messe zu Ehren des hl. Mathias. — Donnerstag, 8 (Segenshochamt). — Freitag, 9 (Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte u. Segen).

Andacht: Jeden abend 7½ Andacht der St. Mathias-Bruderschaft. — Donnerstag, 6 (Sakraments-Andacht). — Freitag, 6 (Herz-Jesu-And.). — Samstag, 6 (Salve-Andacht).

In der Marienkirche:

Hl. Messe: 6. — 7¼. — 7¾. — 8½. Freitag, 8½ (Herz-Jesu-Amt mit Segen).

Andacht: Donnerstag, 6 (Sakr.-And.). — Freitag, 8 (Herz-Jesu-And.). — Samstag, 6 (Salve-Andacht).

Donnerstag, von 6 Uhr ab Gelegenheit zu beichten.

In der Dreikönigenkirche:

Hl. Messe: Dienstag, Donnerstag, Freitag, 6 hl. Messe. — Mittwoch, Samstag 8. — Außerdem tägl. 7¼.

In der Josephskirche (Weißenberg):

Hl. Messe: Tägl. 6½ und 7¼.

In der Sebastianuskirche:

Hl. Messe: 7.

Dienstag, nachm. 5 (And. zu Ehr. d. hl. Antonius).

In der Alexianerkirche:

Hl. Messe: 7¼.

Jeden Samstag von 3—8 Gelegenheit zu beichten.

In der Marienbergkirche.

Hl. Messe: 7¼.

Andacht: Samstag, 5 (Salve).

Herz-Jesu-Klosterkirche:

Hl. Messe: 7.

In der hl. Geistkirche (Camillianerkloster):

Hl. Messe: 6. — 7½.

Andacht: 5½ (Herz-Jesu-And.).

Montag, 7 (Herz-Jesu-Schlußandacht).

Mittwoch, 7 (Mutter-Gottes-Andacht).

Freitag, 7 (Herz-Jesu-Andacht).

In der Kapelle am Obertor.

Jeden Mittwoch 7¼ Uhr hl. Messe.

Sonntag, den 29. Juni.

Allrath.

Hl. Messe: 7 (Komm.). — 8¼ (zu Barrenstein). — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

An den Wochentagen 6¾ u. 7½ hl. Messe.

Barrenstein.

Hl. Messe: 8¼.

Bedburdyck.

Hl. Messe: 6½. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

Bedburg.

Hl. Messe: 6½ (Komm.). — 7½. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

Büderich.

Hl. Messe: 5½. — 6¾. — 8½. — 10 (Hochamt).

Andacht: 2½.

Büttgen.

Hl. Messe: 6. — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½ (Herz-Jesu-And.).

Büttgen-Vorst.

Hl. Messe: 6½ (Komm.). — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre).

Capellen.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre u. Herz-Jesu-And.).

Caster.

Hl. Messe: 7 (Komm. der Kinder). — 9 (Hochamt mit Pred.).

Andacht: 2.

An den Wochentagen 7 hl. Messe.

Delhoven.

Hl. Messe: 7 (Komm. des Marien-Vereins). — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre u. Herz-Jesu-And.).

An den Wochentagen 7 hl. Messe.

Sonntag, 6. Juli, Komm. der Schulkinder.

Dormagen.

Hl. Messe: 6½ (Komm. des Jahrganges 1909 u. der Jünglings-Kongr.). — 7½ (Kapelle zu Horrem). — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2 (Jüngl.-Kongr.). — 3 (Herz-Jesu).

Sonntag, 6. Juli, Komm. der Jahrgänge 1912 u. 1911 der Mädchen.

Elsen.

Hl. Messe: 7. — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½.

An Wochentagen hl. Messe 7½.

Elsen-Orken.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

An Wochentagen 6½ u. 7½ hl. Messe.

Elvekum.

Hl. Messe: 8¼ (Komm.).

Andacht: 2½.

Evinghoven.

Hl. Messe: 7 (Komm.). — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½.

Frimmersdorf.

Hl. Messe: 7. — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½.

Täglich 7 Uhr hl. Messe.

Garzweiler.

Hl. Messe: 7. — 9 (Hochamt mit Pred.).

Andacht: 3 (Herz-Jesuand.).

An den Wochentagen 7 hl. Messe. Abends 8 Herz-Jesu-Andacht.

Gierath.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

An Wochentagen 7¼ hl. Messe.

Glehn.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt mit Segen).

Andacht: 2½ (Vesper).

Freitag, 7¼ Herz-Jesu-Hochamt mit Segen.

Sonntag, 6. Juli, Kommunion der Kinder.

Gohr.

Hl. Messe: 7 (Kommunion der Kinder). — 9¼ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre).

Sonntag, 6. Juli, Komm. der Jungfrauen.

Grevenbroich.

Hl. Messe: (Aust. der Komm. 6½, 7½ u. 8). — 7½. — 9¾ (Leviten Hochamt mit Festpred. und Segen).

Andacht: 2½ (Vesper).

An den Wochentagen 6 mit Segen u. 7¼ hl. Messe.

Grimlinghausen.

Hl. Messe: 5½. — 7. — 8½. — 10 (Hochamt).

Andacht: 2. — 5.

Gustorf.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

Hackenbroich.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt, Pred. u. Segen).

Andacht: 2½ (Vesper u. Herz-Jesu-And.).

An den Wochentagen, Montag u. Dienstag 7 hl. Messe mit Litanei und Segen. — Mittwoch 7¼. — Donnerstag 7 Segensamt. — Freitag 7 Herz-Jesuamt mit Litanei u. Segen. Samstag 7¼ hl. Messe. — 2 Beichtgelegenheit. — 7 (Salve-Andacht m. Segen).

Düsseldorf-Heerdt.

Hl. Messe: 6. — 7½. — 9½ (Hochamt). — 11 (Singmesse).

Andacht: 2½ (Christenlehre). — 5.

Hemmerden.

Hl. Messe: 7 (Missionspred.). — 9½ (Hochamt u. Missionspred.).

Andacht: 3½ (Schluß der Missionserneuerung, päpstlicher Segen und Weihe).

Hochneukirch.

Hl. Messe: 6½ (Komm. der Schulkinder). — 8. — 9½ (Feierl. Hochamt mit Pred.).

Andacht: 2½ (Vesper). — 5 (Herz-Jesu-And.).

Sonntag, 6. Juli, Komm. des Müttervereins.

Hoisten.

Hl. Messe: 7. — 10½ (Feierl. Hochamt mit Festpredigt).

Andacht: 3 (Halbjähr. Bruderschafts-Vers.).

Holzheim.

Hl. Messe: 7. — 8½. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Vesper).

Horrem.

Hl. Messe: 7½.

Höningen.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 3.

Hülchrath.

Hl. Messe: 7 (Komm.). — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½.

Jackerath.

Hl. Messe: 7½ (Komm.). — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

Jüchen.

Hl. Messe: 6½. — 9¼ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Vesper). — 5 (Mütter-Verein).

Kaarst.

Hl. Messe: 6½. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

Kirchberten.

Hl. Messe: 7½ (Komm.). — 10 (Hochamt).

Andacht: 3.

Kleinenbroich.

Hl. Messe: 6½. — 9¼ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre).

Knechtsteden.

Hl. Messe: 6. — 6½. — 7. — 9 (Hochamt).

Andacht: 1½ (Vesper). — 5 (Segen).

Königshoven.

Hl. Messe: 6¾. — 9 (Hochamt).

Samstags 6 hl. Messe im Krankenhause.

Andacht: 2½.

Am Kreitz bei Neuß.

Hl. Messe: 7½ (Feierl. Hochamt mit Aussetzung).

Andacht: 3 (Vesper, Herz-Jesuandacht u. Segen).

Montag und Dienstag, 7 (Hochamt mit Aussf.). — 2½ (Vesper, Herz-Jesuand. u. Segen).

Mittwoch, Fest Maria-Heimsuchung, 7 stille hl. Messe. — 8¼ (Feierl. Hochamt). — 3 (Vesper, Herz-Jesuand. und Segen).

Donnerstag, 7 (Hochamt mit Aussf.). — 3 (Vesper, Herz-Jesuand. u. Segen). — 7 (Aussetzung und Komplet).

Von 8—9 (Beistunde der Leute). — 12—1 (Betst. der Schwestern).

Freitag, 7 (Hochamt.). — 3 (Vesper, Herz-Jesu-Andacht u. Segen).

Samstag, 7 stille hl. Messe. — Abends 6¼ Salve-Andacht.

Das Allerheiligste bleibt Sonntag, Montag, Dienstag, den ganzen Tag hindurch, Donnerstag d. Tag u. Nacht hindurch bis Freitag nach dem Segen der Nachmittagsand. zur Anbetung ausgesetzt.

Frauen und Jungfrauen, welche an der Anbetung in der Aussetzungsnacht teilzunehmen wünschen, finden freundliche Aufnahme im Kloster, bei vorheriger Anmeldung.

Morken-Harff.

Hl. Messe: 6¾. — 9 (Hochamt).

Nettesheim.

Hl. Messe: 7 (Kommunion der Männer). — 8¾ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Vesper).

Neurath.

Hl. Messe: 7. — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½.

Neuenhausen.

Hl. Messe: 7. — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre).

An den Wochentagen 7 hl. Messe.

Neukirchen.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre).

St. Nicolaus bei Schloß Dyck.

Hl. Messe: 6½. — 7¾.

Andacht: 4½.

Nievenheim.

Hl. Messe: 7½. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre).

Norithausen.

Ewiges Gebet.

Hl. Messe: 6 Aussetzung des hochw. Gutes. — 7. — 9 (Hochamt und Litanei).

Andacht: 3 (Vesper). — 6 (Komplet).

Montag, 30. Juni, 5 (Hochamt mit Tedeum).

Norf.

Hl. Messe: 6½. — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½ (Christenlehre). — 5.

Oekoven.

Hl. Messe: 7½. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

Roisellen.

Hl. Messe: 7. — 9 (Feierl. Leviten-Hochamt mit Predigt).

Andacht: 2½ (Komplet u. Aloysiusand.).

An den Wochentagen 6½. — 7. — Samstag 7½, Salve-Andacht. — 3 Beichtgelegenheit, wozu ein Franziskaner Pater anwesend ist.

Rommerskirchen.

Hl. Messe: 6½. — 9 (Hochamt).

Andacht: 3.

Strabera.

Hl. Messe: 7. — 9 (Hochamt).

Andacht: 3.

An den Wochentagen 7 hl. Messe.

Stürzelberg.

Hl. Messe: 7. — 9 (Hochamt).

Andacht: 2½.

Uedesheim.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2 (Christenlehre).

An den Wochentagen um 6¼ u. 7 hl. Messe.

Wanlo.

Hl. Messe: 7. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½ (Toties-quoties-Ablaß, wie am Portiunkulafest).

Sonntag, 6. Juli, Komm. des Männerapostolates.

Weckhoven.

Hl. Messe: 6½ (Komm. der Sodalität, des Arbeiter und Jünglings-Vereins). — 8¼ (Segens-Hochamt für die Wohltäter der Kirche).

Andacht: 3 (And. dan. bis 6 Beichtgelegenheit).

Sonntag u. Montag, Toties-quotis-Ablaß.

Freitag, 7 (Herz-Jesu-Messe mit Segen u. Weihe).

Donnerstag und Freitag, nachm. 3—6 Uhr Gelegenheit zu beichten.

Sonntag, 6. Juli, Komm. der Ordnungskinder.

Wevelinghoven.

Hl. Messe: 6. — 7½. — 9½ (Hochamt).

Andacht: 2½.

Zons.

Hl. Messe: 6½. — 9 (Hochamt).

Wochentags 7½.

Kath. Gesellenhaus,

Neuß, Sternstraße,

gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.

Man wende sich an den Hausmeister.

Die Verwaltung.

Achtung

Käufer und Verkäufer von Grundstücken

erhalten vielfach von gewissenlosen Ausbeutern Empfehlungen zur Aufgabe von Anzeigen in **Blättern für Vermittelung von Grundstücks-, An- und Verkäufen.** Für diese Anzeigen werden meist hohe Preise verlangt, und doch haben die Anzeigen keinen Erfolg, weil derartige Blätter keine oder nur geringe Verbreitung haben. Wer sich vor Schaden hüten will, wird deshalb solchen Angeboten keine Beachtung schenken und vorsprechenden Agenten die Tür weisen.

Inserieren Sie Bedarf in der **Neuß-Grevenbroicher Ztg.,** mit **12 500 Exemplaren** täglicher Auflage.

Alle Arten gebrauchter

Fässer

kauft und verkauft

Hub. Schicken,

Neuß,

Zufuhrstr. a. Bahnhof.

Zaunpfosten

aus Eisenbeton liefern billigst (auch fertige Zäune)

Gebrüder Klein, Neuß,

Kunststeinfabrik,

Tel. 497. Venloerstr. 30/34

Rückfragen

aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige Rückporto beigefügt wird.

Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg., Neuß, M. Ifstas, Grevenbroich.